

Medien- und Literaturhinweise

- » Aich, G. & Behr, M. (2015). *Gesprächsführung mit Eltern*. Pädagogik Praxis. Weinheim Basel: Beltz Verlag. (Inhalt: Pädagogische Grundlagen zur Kooperation und Kommunikation mit Eltern).
- » Jegodtka, R., & Luitjens, P. (2016). *Systemische Traumapädagogik: traumasensible Begleitung und Beratung in psychosozialen Arbeitsfeldern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (Inhalt: Praxiserprobte Anregungen für eine systemisch begründete Traumaarbeit zur Stabilisierung und Selbstbemächtigung traumatisierter Kinder).
- » Krüger, S. (2017). *Kommunikation mit Eltern an Kita und Schule. Kita und Grundschule mit Eltern gestalten. Online-Ratgeber*. Berlin: Save the Children. (Inhalt: Erfahrungsbericht mit Tipps und Übungen für die Kommunikation und Förderung der Elternbeteiligung).
- » Mienert, M. & Vorholz, H. (2007). *Gespräche mit Eltern: Entwicklungs-, Konflikt- und Informationsgespräche*. SCHUBI Lernmedien. (Inhalt: Informationen zur Vorbereitung und Gestaltung unterschiedlicher Elterngespräche).
- » Plate, M. (2014). *Grundlagen der Kommunikation: Gespräche effektiv gestalten*. UTB GmbH. (Inhalt: Einführung in wesentliche Konzepte und Techniken der Kommunikation).
- » Wehinger, U. (2016). *Eltern beraten, begeistern, einbeziehen: Erziehungspartnerschaft in der Kita*. Freiburg: Herder-Verlag. (Inhalt: Tipps für die Beratung und Gestaltung von Erziehungspartnerschaften).

Weitere Informationen zu Beratungs-, Fortbildungs- und Supervisionsangeboten von TiK-SH:

www.tik-sh.de

Herausgeber: Wendepunkt e.V., Gärtnerstraße 10-14, 25335 Elmshorn



AutorenInnen: Dr. Anna Bartsch, Holger Platte, Franz Schneider

Layout: grafik design miriam hennings - miriamdesign.de

Gefördert und finanziert durch:



Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Jugend, Familie
und Senioren



die lobby für kinder

Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

IBAF Institut für berufliche
Aus- und Fortbildung

TiK-Kompakt

Traumapädagogik in der frühen Kindheit

8. Kommunikation und Gesprächsführung



8. Kommunikation und Gesprächsführung

Traumasensible Kommunikation in der Elternarbeit

Um Konflikte und Schwierigkeiten im Umgang mit einem traumatisierten Kind möglichst ganzheitlich aufzulösen, ist es sinnvoll, die Bezugspersonen in wesentliche Handlungsschritte und Entscheidungen einzubeziehen. Nicht selten sind auch sie aber von starken Schuld- und Schamgefühlen betroffen. Sie konnten die traumatische Situation nicht verhindern und erleben sich selbst und die Veränderungen des Kindes als überfordernd und hilflos. Auch seitens der pädagogischen Fachkräfte können emotionale Betroffenheit, Überlastung oder Befremdlichkeitsgefühle aufgrund von sozialen oder kulturellen Unterschieden die Zusammenarbeit erschweren. Das birgt die Gefahr, weniger den sachlichen Aspekt des Gesprächs, als mehr Appelle, Vorwürfe und kritische Inhalte zu hören, sodass es sich lohnt, sprachsensibel zu arbeiten.

Für eine gelungene Kommunikation ist es wichtig, sich der besonderen Herausforderungen im Umgang mit einem traumatisierten Kind und dessen Bezugsperson bewusst zu sein. Traumasensible Kommunikation bedeutet vor allem, dass die Fachkräfte durch professionelle Distanz, bewussten Sprachgebrauch und die Reflexion der eigenen Haltung das Gespräch leiten. Das Wissen über die psychischen Belastungen einer Traumatisierung kann helfen, auch in Konfliktsituationen eine wertschätzende Haltung einzunehmen und konstruktiv zu handeln. Mögliche Schuldgefühle können angesprochen, Ressourcen gestärkt und die Selbstwirksamkeitserwartung der Bezugspersonen gefördert werden (Selbstwirksamkeitserwartung ist das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, auch in schwierigen Situationen etwas bewirken und selbstständig handeln zu können).

Gesprächsvorbereitung und -führung

Für die Kommunikation mit den Bezugspersonen eines traumatisierten Kindes ist eine gute Gesprächsvorbereitung und -führung besonders wichtig. Vorab sollte den teilnehmenden pädagogischen Fachkräften das Ziel des Gesprächs deutlich sein und die wesentlichen Themen möglicherweise zur Orientierung für das Gespräch notiert werden. Die Kooperationsbereitschaft hochbelasteter Eltern ist meist größer, wenn sie sich gesehen und verstanden fühlen und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Daher kann beispielsweise die Bedeutung der Zusammenarbeit im Hinblick auf die Gesundheit für das traumatisierte Kind hervorgehoben werden. Vor allem Transparenz im Hinblick auf die pädagogische Arbeit kann Vertrauen schaffen und dadurch die Kooperationsbereitschaft erhöhen.

Dadurch, dass eine Traumatisierung in Zusammenhang mit Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühlen steht, ist es wichtig, ein Verständnis für die Belastungen der Bezugspersonen zu entwickeln und auszusprechen. Auch das Selbstwirksamkeitserleben sowohl der Betroffenen als auch deren Bezugspersonen sollte gestärkt werden, zum Beispiel dadurch, dass unterschiedliche Handlungsoptionen aufgezeigt und gemeinsam erarbeitet werden, sodass die Bezugspersonen die Möglichkeit bekommen, einzelne Schritte nachzuvollziehen.

Jedoch kann trotz einer guten Gesprächsvorbereitung und einer bewussten Kommunikation im Gespräch mit den Bezugspersonen des traumatisierten Kindes Widerstand auftreten.

Widerstand äußert sich auch in einer ablehnenden Körperhaltung, der Vermeidung von Blickkontakt, Resignation (*„Ich habe doch schon alles getan...“*) oder Projektion (*„Mein Kind ist eigentlich ganz anders...!“* bzw. *„Bei uns zu Hause zeigt es so ein Verhalten nicht!“*). Auch hier kann die Annahme des guten Grundes helfen, dem Widerstand angemessen zu begegnen. Hier bedeutet es, dass auch Eltern einen „guten Grund“ für ihre Widerstände haben, den es zu sehen gilt. Dies hilft, das Gesprächsziel im Blick zu behalten und durch eine professionelle Haltung die bestmögliche Kooperation mit den Bezugspersonen zu erreichen.

In Bezug auf den Sprachgebrauch kann es helfen, sich mit Kommunikationsmodellen auseinanderzusetzen. Beispielsweise können Methoden der Gewaltfreien Kommunikation und der Einsatz von Ich-Botschaften dabei helfen, auch schwierige Themen konstruktiv zu vermitteln und Konflikte zu vermeiden.



Zentrale Aussagen

- » Kommunikation spielt eine wesentliche Rolle bei der Ansprache und der Lösung von Konflikten.
- » Traumasensible Kommunikation bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte durch professionelle Nähe, bewussten Sprachgebrauch und die Reflexion der eigenen Haltung das Gespräch leiten.
- » Die Annahme, dass Widerstand für die jeweilige Person immer einen guten Grund hat, kann helfen, eine wertschätzende und konstruktive Gesprächshaltung einzunehmen.
- » Ich-Botschaften sind in der traumasensiblen Kommunikation sinnvoll, da sie konstruktive Kritik ermöglichen und helfen, Konflikte zu vermeiden.